

## Vorletzter Sonntag: Römer 8,18-23 [13.11.2016]

### *Christus - unser Halt!*

<sup>18</sup> Ich bin aber davon überzeugt, dass unsere jetzigen Leiden bedeutungslos sind im Vergleich zu der Herrlichkeit, die er uns später schenken wird. <sup>19</sup> Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf jenen Tag, an dem Gott offenbar machen wird, wer wirklich zu seinen Kindern gehört. <sup>20</sup> Alles auf Erden wurde der Vergänglichkeit unterworfen. Dies geschah gegen ihren Willen durch den, der sie unterworfen hat. Aber die ganze Schöpfung hofft auf den Tag, <sup>21</sup> an dem sie von Tod und Vergänglichkeit befreit wird zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. <sup>22</sup> Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt, wie unter den Schmerzen einer Geburt. <sup>23</sup> Und selbst wir, obwohl wir im Heiligen Geist einen Vorgeschmack der kommenden Herrlichkeit erhalten haben, seufzen und erwarten sehnsüchtig den Tag, an dem Gott uns in unsere vollen Rechte als seine Kinder einsetzen und uns den neuen Körper geben wird, den er uns versprochen hat. [NLB]

Wer startet schon eine Werbekampagne indem man das negative hervorhebt? Die Kirche! Paulus weist hier auf **unsere jetzigen Leiden** - hier gibt es keine Schönfärberei. Das ist wie bei einem Gespräch, das ich diese Tage im ERF hörte, wo einer von Begegnungen mit Christen in islamischen Ländern sprach. Er erzählte, dass vornehmende Christen zwei Fragen beantworten mussten: Bist du bereit für Christus zu leiden? Und die zweite Frage: Bist du bereit für Christus zu sterben?

Wie würdest du antworten, wenn dein Christsein dir Schweres - sogar den Tod - bringen könnte? Würdest du diesem Herrn folgen, der nicht einmal die Sicherheit seiner Nachfolger in dieser Welt garantieren kann? Was bringt schon ein Glaube, der nicht auch ein gutes Leben zur Folge hat - wo die Sicherheit nicht gewährleistet ist?

Unser Glaube gibt uns keine Garantie, dass alles gut gehen wird. Wir glauben, trotz dem, was uns in dieser Welt begegnet - trotz dem Schein - dass

### *Christus unser Halt ist!*

Viele stolpern über die Tatsache, dass wir noch Schwierigkeiten haben - obwohl wir gerettet sind, obwohl wir uns anstrengen, als Glaubende zu leben.

Die Versuchung ist groß, zu meinen, dass etwas mit meinem Glauben nicht stimmt, wenn Sachen in meinem Leben schief laufen.

Was sagt man denn, z.B., einem Menschen, der an Muskelschwund oder MS leidet - oder irgend eine der Krankheiten, die nur die Aussicht haben, dass es ständig abwärts geht? Woran liegt es, dass einige Menschen mehr zu leiden scheinen als andere - haben sie nicht genug geglaubt?

Es gibt ja Menschen, die den Glauben in Frage stellen, wenn man als Christ nicht ein Leben hat, wo alles glatt verläuft. Aber Schwierigkeiten und Leiden gehören dazu.

Paulus schreibt ausführlich darüber, dass eine Veränderung in dir und mir stattgefunden hat, seit wir durch Christus gerettet sind. Aber er verschweigt uns nicht, dass wir jetzt noch fest in dieser Welt stehen. In dieser Welt, die noch stark unter dem Eindruck der Sünde steht.

Die Leiden von denen Paulus hier spricht - auf die ich zu Anfang auch hinwies - haben es nicht nur mit körperlichen Gebrechen zu tun, aber auch damit, dass man wegen des Glaubens verfolgt wird. In der frühen Kirche hatte man keinen rechtlichen Schutz als Christ. Für diejenigen, die in der Hauptstadt des römischen Reichs lebten war es bestimmt sehr hart. Paulus gibt ihnen aber nicht den Rat, Rom zu verlassen, sondern auf Christus und seine Versprechen zu vertrauen.

Das Bekenntnis zu Jesus kann nicht leicht aufgenommen werden. Wir haben zwar nicht mit Verfolgung zu rechnen in unserem Land, aber ich bin mir sicher, dass es Zeiten gegeben hat, wo du eine Wahl treffen musstest: eine Wahl deiner Berufung als Kind Gottes treu zu bleiben - oder um auch das zu tun, was »alle anderen« machen. Das Leiden, das wir als Christen in unserer Gesellschaft tragen mag nicht sein, dass wir deswegen zu Tode verurteilt werden, aber wir müssen damit rechnen, dass wir Nachteile einstecken. Das mag im Geschäft sein, oder wenn einer uns 14% Rabatt verspricht - wenn man »cash« bezahlt.

Es gibt keine klare Antwort, warum Christen noch immer leiden müssen. Ich

kann das nur mit einer Achterbahnfahrt vergleichen: während man nach oben steigt, scheint alles ganz sicher zu sein - man braucht sich nicht so fest zu halten, man kann sogar anderen zuwinken. Oben angekommen scheint alles im Gleichgewicht zu sein - fast als hätte man alles im Griff. Dann aber, wenn es steil bergab geht, muss man sich festklammern.

Ist das nicht auch im Glaubensleben so? Solange alles gut geht und wir uns obendrauf wähen, meinen wir alles im Griff zu haben. Wenn es dann aber abwärts geht, wenn wir Leiden erfahren, wenn es so scheint als wenn der Boden unter uns verschwunden ist, gibt es nur eins: sich festklammern an Gott und an sein Versprechen, uns durch zu bringen.

›You will get through this‹ - so lautete der Titel einer Bibelstundenserie, die wir vor kurzem durcharbeiteten. Mit Verweis auf die Josefgeschichte führte Max Lucado auf, wie Gott sein Leben durch die Schwierigkeiten, die er erlebte, formte: dass er von seinen Brüdern verraten und als Sklave verkauft wurde; wie er - obwohl er dem Ruf Gottes treu blieb und den Allüren der Frau seines Herrn widerstand - ins Gefängnis geriet; im Gefängnis bittet er den Mundschenk an ihn zu denken, wenn er freigelassen wird, nachdem er diesem seinen Traum ausgelegt hat.

Man liest die Josefgeschichte ziemlich schnell durch, aber was da kurz angedeutet wird, währte lange Jahre von Schmerz und Fragen. Als Josef endlich seine Brüder sieht, ist er noch nicht so weit, ihnen zu vergeben und sich ihnen bekannt zu machen - der Schmerz, den sie ihm verursacht haben war noch zu groß, dass nicht einmal seine neue Stellung im ägyptischen Reich ihn dazu bringen konnte, zu vergeben. Erst bei dem 2. Treffen lässt er die Maske fallen und macht sich bekannt, und lässt den Vater holen. Die Geschichte war aber noch nicht zu Ende - nach dem Tod Jakobs fürchten die Brüder, dass Josef sich jetzt rächen würde, aber er versichert ihnen, dass er das nicht tut und das dies alles Teil von Gottes Plan war.

Teil von Gottes Plan. Wie bei einer Achterbahnfahrt kommt alles erst am Ende der Fahrt wirklich ins Gleichgewicht. Paulus lässt darüber keinen Zweifel, dass wir in dieser von der Sünde gekennzeichneten Welt Nöte und Schmerz

erfahren werden. Es wird Zeiten geben, wo wir meinen, dass unsere Probleme uns über den Kopf wachsen. Das alles negiert aber nicht Gottes Versprechen von einem neuen und vollendeten Leben. Es mag ja sein, dass man in dieser Welt noch eine Veränderung erfährt - wie bei Josef. Wir sollen aber wissen, dass wir trotz der Tatsache, dass wir das neue Leben schon jetzt haben - es erst dann sichtbar wird, wenn die neue Welt anbricht und alle es sehen können.

Bei einer langen Wanderung / einem Marathon / langen Fahrradtour wird man oft müde. Da hilft nur die Erinnerung ans Ziel, einem neu Mut zu machen, nicht aufzuhören. Paulus sagt hier: **Ich bin aber davon überzeugt, dass unsere jetzigen Leiden bedeutungslos sind im Vergleich zu der Herrlichkeit, die er uns später schenken wird.**

Wir sollen wissen, dass diese Leiden nicht das letzte Wort sind. Das letzte Wort hat Gott: das Versprechen seiner Liebe und seiner Vergebung bleiben bestehen. Inmitten unsere Fragen und Unsicherheit, soll uns dieses Wort aufrichten, es soll uns rufen und einladen - nach vorne hin.

Gottes Wort richtet den Blick auf das Ende hin, wo es ganz anders werden wird! Die Bibel ist sehr zurückhaltend diese Zukunft zu beschreiben - das ist so, wie wenn man einem Blindgeborenen ein farbiges Bild erklären soll. Was uns aber gesagt wird, ist dass es die Zukunft ist in der **Gott uns in unsere vollen Rechte als seine Kinder einsetzen und uns den neuen Körper geben wird, den er uns versprochen hat.**

Das ist das Ziel unserer Hoffnung - ein Ort an dem es uns wirklich besser geht. Ein Ort, wo es keine Sünde, keine Schmerzen und kein Leid mehr geben wird, weil unsere tiefsten Sehnsüchte erfüllt sein werden.